

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 72.

Sonnabend, den 25. März 1916.

156. Jahrgang.

10.6 Milliarden Kriegsanleihe gezeichnet.

Unfallliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Einfuhr von Kakao.
2. Einfuhr von Vieh und Fleisch, sowie von Fleischwaren.

Tageschronik.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß bei Überschreitung von Höchstpreisen mindestens Geldstrafen in doppelter Höhe des unrechtmäßigen Gewinnes verhängt werden sollen.

Im Accourts-Walde wurden u. a. etwa 50 französische Maschinengewehre erbeutet.

Die englisch-amerikanischen transatlantischen Kabel sollen bis auf 2 durchschnitten sein.

Nach Schweizer Quellen soll sich Rumänien auf der Pariser Schlichtungskonferenz durch einen Abgesandten vertreten lassen.

Gebirna ist in London angekommen.

China hat wieder sich als Republik erklärt und der Monarchie entsagt.

Wilson hat in amerikanischen Repräsentanten durch Ablehnung seiner Nützlichkeitsvorlage eine schwere Niederlage erlitten.

Der Kaiser hat an Oberleutnant Böllke ein anerkanntes Handföhrchen gerichtet.

Der Papst ermahnt den belgischen Klerus zum Gehorsam gegen die im Lande waltende Obrigkeit.

Neutrale Gesinnung in Holland.

Der Untergang des Dampfers „Zubantia“ hat Gelegenheit geboten, einen recht lehrreichen Einblick in die Natur der Gefühle zu tun, die in einem sehr großen Teile des holländischen Volkes Deutschland gegenüber herrschen. Auch wenn man die Erregung, die sich in der holländischen Presse kundgibt, zu einem guten Teile mit dem Umstände entschuldigt, daß es sich bei dem Unglücksfall um ein holländisches Schiff und um das Leben und Gut holländischer Bürger handelte, bleibt doch ein Übermaß von Vereingunstigkeit und Hohn zurück, das sich nur aus einer überwiegenden Ablehnung gegen Deutschland erklären läßt. Obwohl die Annahme, daß die „Zubantia“ durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht ist, sich nur auf ganz unklare Äußerungen dreier Mitglieder der Besatzung des Schiffes stützt, denen ganz bestimmte gegenteilige Aussagen anderer Teilnehmer an der Fahrt gegenüber stehen, und obwohl die Wahrscheinlichkeit, daß der Dampfer entweder von englischer oder von deutscher Seite torpediert worden war, oder auf eine englische Mine gestoßen ist, immer mehr zunimmt, gebietet sich fast die ganze holländische Presse so, als ob gar kein Zweifel daran bestünde, daß die „Zubantia“ einem deutschen Torpedo zum Opfer gefallen ist. Selbst die bündige Erklärung des Admiralsstabes unserer Marine, daß ein deutsches U-Boot nicht in Frage komme, und daß auch von einer deutschen Mine nicht die Rede sein könne, wird einfach in den Wind geschlagen und, obwohl sie auf Grund eingehender dienstlicher Feststellungen erfolgt ist, dennoch unverständlich als Fingebildung. Auf dieser Grundlage fordert die holländische Presse die Regierung im Haag auf, die stärksten Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland, beim die deutsche Marine an der Wiederholung solcher „Absoluten“ zu verhindern.

Man kann nicht umhin, dieses Verfahren der holländischen Presse als ein solches zu bezeichnen, zu dessen Kennzeichnung nur zwei Worte zur Verfügung stehen: Reichlichkeit oder Absolutheit. Entweder handelt die holländische Presse mit ihrem Schließen und Anklagen außerordentlich leichtfertig, oder aber es offenbart sich darin ein böser Wille Deutschland gegenüber, daß man sich nicht für die Augen aufzunehmen kann. Was es nun Wahrscheinlichkeit oder Reichlichkeit sein, den Untergrund beider kann nur eine Stimmung bilden, die nach

der einen wie nach der anderen Seite hin einen reichen Nährboden für politisches Unkraut abgibt. In unterrichteten Kreisen ist man sich längst darüber klar, daß die Sympathien in Holland für Deutschland und die deutsche Sache nicht allzu groß sind. Diese Tatsache wird jetzt grell beleuchtet.

Wir meinen aber, die Abneigung gegen Deutschland mag in Holland noch so stark sein, so sollten sich die lauten Äußerungen aber nicht so weit verbreiten lassen, daß sie nicht sehen, wie sehr sie mit ihrer Haltung die Geschäfte der Engländer beeinträchtigen. Und wie jedes Übermaß seine Strafe in sich trägt, so können diesmal die Hegeartikel der holländischen Presse einen Umschwung der öffentlichen Meinung in Holland vorzubereiten, der sich sehr gut gegen England richtet. Hier ist so gut wie sicher eine englische Mine oder ein englisches Torpedo der Grund des Unglücksfalles gewesen. Um das Maß voll zu machen, wird aus London der Unternehmung des britischen holländischen Dampfers gemeldet. Gleichzeitig aber kommt aus London die Aufklärung an die holländische Regierung, recht scharfe Gegenmaßnahmen gegen die diplomatischen Beziehungen an, von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen an bis zur Beschlagnahme der in holländischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe. Sollte es gar so schwer für die Holländer sein, aus diesen englischen Trüben auf die Winde Englands zu schielchen? Und sollte es nicht nahe liegen, einen Zusammenhang zwischen diesen Umständen, die auf einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Holland abzielen, und den sich so ankündigenden Umständen zu finden, von denen die holländischen Redaktionen betroffen werden? Angesichts dieses sich geradezu aufdringenden Zusammenhangs und der Erfahrungen anderer kleiner neutraler Staaten (siehe Griechenland) muß sich Holland klar darüber werden, auf welcher Seite der Schutz seiner Interessen in Zukunft besser gewährleistet erscheint. Deutschland wird nach dem Kriege vorwiegend erkennen müssen, auf welcher Nachbarn-Freundschaft es für sich noch bevorzugen darf. Bei der Abneigung seiner Grenzschermänner und seiner wirtschaftlichen Verfeindungen kann ihm an einer Beschäftigung mit holländischen Nachbarn in irgendwelcher Form nicht gelegen sein. (Holländ. Correspondenz)

Die Zeichnung der Kriegsanleihe.

Berlin, 24. März. In der heutigen Sitzung des Reichstags teilte Staatssekretär Dr. Sellferich mit, daß nach den bisherigen Feststellungen die Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe 10 Milliarden 600 Millionen betragen, nicht eingezeichnet die Feld- und Auslandszeichnungen. (R. Z. W.)

Vom Kriege.

Aus dem Westen.

Die Route von Accourts.

über das noch nicht geschickte erbeutete Kriegsanleihe aus den Händen zwischen Accourts und Malancourt hat die oberste Seereschiffung noch keine Einzelheiten veröffentlicht, doch geht aus Drohungen der Kriegserichter hervor, daß u. a. auch etwa 50 Maschinengewehre in deutsche Hände gefallen sind. Damit hätten die Franzosen in den vierwöchigen Kämpfen vom 21. Februar bis 21. März rund 300 Maschinengewehre eingebeutet.

Die Pariser diplomatische Konferenz.

Genf, 23. März. Die am nächsten Montag beginnende Pariser diplomatische Konferenz soll vier Sitzungen abhalten. Salandra und Sonnino müssen einer Pariser-Meldung zufolge am Freitag heimreisen. Ob Asquith trotz seiner schwankenden Gesundheit kommt, ist ungewiß. Lloyd George und Grey bringen eine Anzahl Sekretäre mit. Zur streng-

sten Wahrung des Sitzungsgeheimnisses treffen das Auswärtige Amt, die Staats- und Fiskuspolizei umfassende Vorbereitungen.

Die Transportreise in Frankreich.

Bern, 23. März. In einem warmen Artikel über die erste Transportreise in Frankreich sagt der Deputierte Cochon in der „Humanität“: Die Reise geht so, daß die Händler heute nur noch 40 bis 50 Prozent der Mengen des Vorjahres liefern können. Schweizer erzählen, daß von 10 000 Waggons ihres gesamten Bestandes nur jetzt 4000 zurückbehalten, und daß die Getreidezüge bis zu 20 Tagen in Bordeaux und Geste festliegen. Sie können nicht umhin, damit die Lage auf Seiten der Deutschen zu vergleichen, die ihnen täglich tausend Waggons Kohle liefern ohne jede Verzögerung und in fast taubelloser Ordnungsmäßigkeit.

Interessantes Stimmungsstück aus Frankreich.

Budapest, 22. März. Der spanische Journalist Enriquez Lacapado, der sich längere Zeit in Frankreich aufhielt, sendet dem „H. G.“ aus Genf folgendes interessantes Schreiben an uns.

Nach einer Kammerführung empfing mich Briand. Ich fragte ihn nach seiner Ansicht über die Lage bei Verdun. Briand antwortete: Vielleicht wird sich die Lage noch zu ändern, doch wird die Angriffsreise. Zum Schluss drückte Briand die Hoffnung aus, daß das vorläufige Verhältnis zwischen Frankreich und Spanien nicht weiter bestehen bleiben werde. — Galloux ist aus Paris verschwunden, sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist unbekannt, doch scheint er mit seinem Verbleiben eine bestimmte Politik zu verfolgen. Der spanische Journalist sprach auch mit Clemenceau. Dieser erklärte dem Berichterstatter, ihn könne man nicht zum Schweigen bringen. Trotz aller Jesuitentücken wird sein Wille eifrig geleitet. — In der Redaktion der „Humanität“ sagte man dem Mitarbeiter des „H. G.“, daß die Akten des Zaires-Prozesses sich dem Ministerialbüro befinden. Auf die Frage, was bezüglich des Prozesses geschehen werde, erklärte der Redakteur der „Humanität“ dies ist ein Geheimnis, doch würde sich niemand wundern, wenn der Mörder entlassen würde. Wenn wir einen zweiten Dosa hätten, würde man viel erfahren. Jetzt muß man aber schweigen. — Ein radikaler sozialistischer Deputierter äußerte an den Journalisten die Frage: Wenn Sie, weshalb unter dem Titel „L'Europe“? Er beantwortete selbst die Frage mit den Worten: Deshalb, weil jeder Deputierte, Advokat oder Journalist Präsident sein will. Niemand kämpft für Ideen, sondern nur um die Macht. Wer weiß, was uns die Zukunft bringt. Derselbe Deputierte war der Ansicht, daß der nächste Kampf nicht nach dem Kriege beginnt.

Die Angst vor der Pariser „Abbruch“ in Tunis.

Paris, 23. März. Nach „Welt“ Parisien“ wird der abgeordnete Minister die Regierung darüber interpellieren, kraft welcher Verträge und unter welcher Autorität im Protektorat von Tunis zur Beschlagnahme von Pariser Zeitungen geschritten worden sei.

Brotnot in Frankreich.

Paris, 23. März. „Matin“ meldet aus Pamiers, daß die dortigen Bäcker wegen Personalmangels nicht genügend Brot für die Bevölkerung backen konnten. Daher haben sich bedeutliche Kundgebungen ereignet. Volksmassen belagerten die Bäckereien und drohten unter Beschrei und Gesanktaten, sodas die Polizei einschreiten mußte. Um die Wahrung unter dem Volke zu bewahren, mußte die Stadt zur behördlichen Brotverteilung greifen.

Die englisch-amerikanischen Kabel durchschnitten?

Sieben Kabelleitungen zwischen Europa und Amerika sind nach Meldungen amerikanischer Blätter auf geheimnisvolle Weise außer Betrieb gesetzt worden und sollen bereits seit mehr als einem Monat nutzlos auf dem Meeresgrunde liegen. Angeblich sollten sie von deutschen Unterseebooten neuren Topp zerstört worden sein. Die in Betrieb befindlichen zwei Kabelleitungen sind infolgedessen so stark überlastet, daß der Telegraphenverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten auf große Schwierigkeiten stößt. Diese beiden Kabel sollen das französische von Bresl und Miquelon und das englische von

Land nach Neufundland und Neuschottland sein. Im Gegensatz hierzu geht die Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten laut der Tätigkeit der deutschen drahtlosen Stationen, denen England nichts gleichwertiges entgegenzusetzen kann, ohne jede Störung vor sich.

Englands Vertrauen zur Flotte.
Westerham, 2. März. Der „Daily News“ berichtet aus London: Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß die Propaganda für eine weitere Vergrößerung des Flotten offenbar von London aus in Aussicht genommen ist, weil es sich nicht auf England dort eine große Flotte bereithalten wolle. Diese Politik sei eine Verleugnung der alten Lehre, daß die Flotte allein England schützen müsse, und dies zeigt, daß das Vertrauen des Kriegesamtes in die Flotte nicht sehr groß sei.

Aus dem Osten.

Arbeitsbeschäftigung in russischen Munitionsfabriken.
Nach einer Meldung aus Stokholm stellen in fast sämtlichen russischen Munitionsfabriken die Arbeiter die Arbeit ein. In Petersburg wurde der Arbeitseinstieg für den Fall eines Anfalls, wobei in den Fabriken Schmier, Pulver, Sprengstoff, Nitro und in den Ammunitionswerken. Somit sind alle großen Waffenfabriken geschlossen. Die Arbeiter in Moskau, Tula und Saratow haben sich der Bewegung angeschlossen.

In der Duma begründete der Sozialist Schenkeli das Ausgehen der Arbeiter wie folgt: „Wenn sie auch nur die letzte Übergang hätten, daß die Regierung das Land vor der Zerrüttung retten könne, würde ihre Politik anders sein. Die Revolutionierung Russlands ist nicht die Frucht unserer Verbrechen, sondern der Provokation durch die Regierung. Die Arbeiterschaft steht vor der Erneuerung ihrer Selbstständigkeit. Die Regierung will lieber das Land verwüsten, als das Volk zur Selbstverleugung zulassen.“ Die Regierung wird ihrer Auslandsbewegung vermutlich durch ihre Behandlung als Soldat Herr werden, wie schon bei einem vorjährigen Verstoß, der allerdings nur Petersburgern zutrifft.

Der Gouverneur von Riga verläßt die Stadt.
Berlin, 2. März. Nachdem bereits vor einiger Zeit eine Anzahl russischer Behörden die Stadt Riga verlassen und sich im Innern Russlands niedergelassen hatte, ist nunmehr auch, wie die Rigasche Rundschau vom 2. März meldet, der Gouverneur mit seiner Familie nach dem etwa 100 Kilometer nördlich Rigas gelegenen Kreisstädtchen Wenden übergesiedelt.

Schwedens neues Flaggschiff Ende.
Petersburg, 2. März. Der ehemalige Kriegsminister Reichsratsmitglied Sjomolinow ist durch einen kaiserlichen Erlaß seiner Funktionen als Reichsratsmitglied entbunden worden.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Jutzizkommission des Reichsrats hat den ihr im Auftrage der eingeleiteten Delegation zur Prüfung der Verträge des Munitionsmangels zugegangenen Antrag, die gerichtliche Verantwortung über Sjomolinow auszusprechen, nicht stattgegeben.

Ungeachtet sind so viele andere Personen in des früheren Kriegsministers Unterstellungen verwickelt, daß man von einem Prozeß Altza großen öffentlichen Skandal befürchtet.

Der Krieg gegen Italien.

Außerordentlich große italienische Verluste.
Wien, 2. März. Schweizerische Blätter schreiben über die letzte italienische Offensive am Sonab, daß der schnelle Abzug der Offensiv durch die ganz außerordentlich großen Verluste notwendig geworden war. Die Verluste der vertriebenen Offensiv übersteigen verhältnismäßig diejenigen aller vorausgegangenen Vorstöße. Zwei ihrer Verwendung hinter der Front farbende Regimente Genetpuppen wurden durch einen schnellen österreichischen Gegenstoß fast ganz aufgerieben.

Bevorstehender Rücktritt italienischer Minister.
Lugano, 2. März. In Bestätigung früherer Mitteilungen wird aus Rom gemeldet, daß die Minister Daneu und Crispio während der kommenden Kammerferien aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werden. Diese Plätze werden daher für die Defensivministerialkretze. Der ganze Außenhandelskretz ist betroffen.

Die deutschen Handelschiffe in Italien.
Lugano, 2. März. Nach Londoner Mitteilungen beträgt die Zahl der von Italien beschlagnahmten deutschen Schiffe 80 im Werte von 80 Millionen Franken mit einem Besatzmann von 15000 Mann. Der Konvaleszenz hat einzelnen Schiffe schwant zwischen 1000 und über 3000. Die Beschlagnahme erfolgte ohne Zwischenfälle.

Der italienische Senat verlegt.
Rom, 2. März. (A. G. Stefani.) Der Senat hat den Antrag Salandras auf Verlegung vom 2. März bis zum 6. April einstimmig angenommen.

Cardona in London.
Berlin, 2. März. Die italienischen Blätter bringen laut „Wall. Zig.“ postenlange Berichte über die Ankunft Cardonas in London. Die Ankunft sei am Mittwoch nachmittags erfolgt. Richter, Freund, der italienische Botschafter und zahlreiche Offiziere hätten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden.

Die Lage auf dem Balkan.

Der neue Vertrag mit Rumänien.
Das gestern mitgeteilte Ergebnis der zwischen deutschen, österreichischen und rumänischen Wirtschaftsgesellschaften seit längerer Zeit geführten Verhandlungen entspricht, wie dem „B. Z.“ von gut unterrichteter Seite berichtet wird, den Wünschen weiter Kreise des rumänischen Volkes. Nicht nur die Randwirte, die lösenden Absatz für ihre Erzeugnisse finden, sondern

den die Ermöglichung der Ausfuhr ihrer Ernten, die seit fast zwei Jahren vergebens auf die Öffnung der Dardanellen gewartet haben, mit großer Genugtuung, sondern auch die rumänische Industrie erwartet schließlich die Wiederherstellung der in Aussicht gestellten rumänischen Handelsbeziehungen mit den Mittelmeerländern. Sie ist es recht während des Krieges recht zum Bewußtsein gekommen, wie abhängig die rumänische Industrie auf ausländischen Gebieten von der deutschen und österreichischen Einfuhr ist. Es lag die Gefahr vor, daß eine ganze Reihe von industriellen Betrieben hätten geschlossen werden müssen, wenn die Märkte der Mittelmeerküste den rumänischen Einfuhren auf die Dauer gesperrt geblieben wären.

Eine unannehmliche Folge der Verständigung über die Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen wird die Erhaltung der politischen Lage sein. (2.) Die russische Partei wird diesem der rumänischen Landwirtschaft und Industrie zum Nutzen gereichenden Abkommen gegenüber an Einsitz verlieren, da sie nicht in der Lage ist, mit einem Erfolg aufzuwarten, der sich diesem an die Seite stellen läßt. Auch zwischen Bulgarien und Rumänien sind Verhandlungen im Gange, die einen eventuellen Vertrag aufnehmen und wahrscheinlich zu Abmachungen führen werden, die nicht ausschließlich auf wirtschaftlichem Gebiete liegen.

Der Diktatorismus der Wilhelmstraße steht nach wie vor in höchster Blüte!

Eine Verständigung zwischen Rumänien und der Entente?

Bern, 2. März. Eine Genfer Korrespondenz der „N. Zür. Ztg.“ will aus zuverlässiger rumänischer Quelle erfahren haben, daß zwischen Rumänien und der Entente in London über eine Verständigung verhandelt wird. Es handelt sich um die Frage konstantinopels. Man hatte dafür, daß eine günstige Lösung möglich, wenn nicht wahrscheinlich ist. Rumänien soll nach der gleichen Quelle an der militärischen Konferenz in Paris durch einen offiziellen Delegierten vertreten sein.

Die Kriegsberichte des rumänischen Generalstabs.
Die „Politik“ konstatiert, „Politik“ lenkt der „Zal. Anzeiger“ zufolge zu wiederholten Male die Aufmerksamkeit auf die gefälschten Kriegsberichte Rumänien in den amtlichen Berichten des rumänischen Generalstabs. Die rumänische „Politik“ schreibt: Der Generalstabsbericht, eine amtliche Veröffentlichung, hat schon oft an lebhaften Kritiken Anlaß gegeben. Die Hoffnung, daß das Nachrichtenbüro des Generalstabs den Verzerrungen der Vergangenheit entgegen werde, hat sich nicht erfüllt. In dem Bericht der ersten Januarhälfte finden wir wieder dieselben falschen und irreführenden Details, die in der Vergangenheit. So enthält der Bericht folgende Ungeheuerlichkeiten: Im Laufe des Jahres 1915 haben die Verbündeten überall die militärische Initiative gehabt, und sie haben fast auf der ganzen französischen Front Offensivoperationen unternommen, die ihnen außer mehrfachen Erfolgen das moralische Übergelegenheit gebracht haben, welches in dem Bewußtsein der Überlegenheit besteht gegenüber einem Feinde, der nicht mehr anreißt und sich nur verteidigt.

Dazu bemerkt die „Politik“ Militärische Initiative? Aber denn die deutschen und österreichischen Streitkräfte in Serbien, die Eroberung des Banats, die Besetzung Montenegro und die große Offensive gegen die Russen werden, durch die diese um mehrere hundert Kilometer hinter ihre Grenzen zurückgeworfen wurden. Ist es nicht erstaunlich, daß Militäre des Generalstabs solche Sagen schreiben? In es nicht ein paarmal vorhin in der Weisheit des Nachrichtenbüros, das genau auf die Minute, da diese Darstellung erschienen ist, auf der Weltkarte die gewaltige „Initiative“ in die Erscheinung tritt, die der Krieg bisher gezeigt hat, was immer auch für Aussagen sein möge? Es nicht amtliche Kriegsberichte der Streitführenden. Wäre es nicht die Pflicht der Verantwortlichen, diese Unrichtigkeiten beider Seiten gegenüber zu veröffentlichen? Der Bericht ist doch geschrieben worden, um zu unterrichten, nicht um zu kretzen. Wir empfehlen besonders der Aufmerksamkeit des Herrn Kriegsministers folgende Schlüsselsätze des Berichtes: „Die Angriffsaktionen, die das Deutsche Reich bei der Eroberung des Banats, Montenegro wie finanzieller Hinsicht macht, sind für die Verbündeten eine Gewähr des Erfolges, wie entfernt er auch zur Stunde noch sein mag.“

Die „Politik“ bemerkt dazu: Es gibt viele Offiziere, welche an persönlichen Veröffentlichungen nur den Bericht des Generalstabs als einzigen, welche Veröffentlichungen müssen sie von dem Gang der Ereignisse erhalten? Sie werden doch bewußt in einem Zerknirschung und an einem falschen Urteil geirrt. Andere Offiziere haben wohl ein freilicheres Urteil. Aber wenn sie sehen, wie der amtliche Bericht, der aus ganzem Hohn für die Weltöffentlichkeit, planmäßig immer in einer und derselben Weise ist, so müssen sie sich fragen: Das muß die Politik der Regierung sein, und ich muß mich ihr anpassen. Es muß unserer Regierung und heraus gesagt werden: Das ist nicht mehr die ehrliche Neutralitätspolitik, wie sie im Kronenrat Beschluß gefunden ist. So können wir von Stufe zu Stufe dahin gelangen werden, wohin zu gehen niemals die Rede gewesen ist.

Die Grundrücksicht dieser mutigen Kritik überführt der Mühe, ein Wort der eigenen Kritik hinauszuweisen. Nun wird es auch klar, wie es möglich ist, daß der gewählte rumänische Kriegsminister eine Partei an sich haben sollte, die so angeheilt ist. Der Bericht des Generalstabs „Initiative“ täuscht in den Worten dieses Blattes gegen die Mittelmeerküste eifert.

Ein solches „aleinliches“ Bepennet auszurändern, wird natürlich dringende Aufgabe einer künftigen Regierung gegen die sein.

Orientalisches Gebot.

Bern, 2. März. „Corr. d. Sera“ meldet aus Athen: Während der gestrigen Kammerberatung verlangte Sinaganakis die Zusage, daß die in Athen stehenden Pläne in der Tagesordnung als dringend erklärt werden, da die dringenden Bedürfnisse des Staatsbankrotts seine weitere Verzögerung aufheben. Dragumis erklärte: Unsere wirtschaftliche Lage ist außerordentlich. Wir können die Pläne nicht in Athen und im Ausland finden. Eine Abstimmung über die finanziellen Maßnahmen, die beweisen, daß Griechenland die Bedürfnisse, die es erdrücken, allein decken kann, ist notwendig. Diese Erklärungen sind richtig, bemerkt das Blatt, da sie seit einigen Tagen in Athen und im Ausland die gleichen Kreise über umherschweben. Gerade, daß die Unterhandlungen mit den Regierungen

Frankreichs und Englands über eine Anleihe von 150 Millionen genehmigt seien, und daß die griechische Regierung nicht die Mittel habe, sich an die Mittelmeerküste über die Vereinigten Staaten zu wenden. In ministeriellen Kreisen glaubt man, daß die Regierung die Verständigung zu neuen Steuern erlassen werde, während die venezianische Partei annimmt, daß die Regierung die Finanzkrisis nicht überleben könne, wenn die Entente das Mittelgebot abschlagen werde.

Zur Einverleibung von Nordepirus.

Lugano, 2. März. Aus Mailand wird gemeldet: Die griechische Regierung setzte in dem endgültig mit Griechenland vereinigten Nordepirus griechische Zivilbehörden ein. In allen Städten des Epirus wurde die Souveränität des Königs von Griechenland in feierlicher Weise verkündet.

Aus Athen wird der „B. Z.“ am Mittag gemeldet: Die der Regierung nachstehenden Blätter melden: Griechische Streitkräfte sind im nördlichen Epirus zusammengezogen, um ein etwaiges Eindringen der Italiener abzuwehren. Griechenland wisse zwar, daß es gegen die Entente mit Befugnis nicht aufkommen könne, es sei aber trotzdem keineswegs verpflichtet, italienische Eroberungsgelüste im Epirus zu dulden.

Die „Neuorganisation“ der Montenegro.

Athen, 2. März. Das Regierungsblatt „Neon Athi“ meldet aus Korfu: 10 000 (??) Montenegriner, die über Albanien flüchteten, sind hier gelandet worden. Sie werden neuorganisiert und gehen dann nach Saloniki ab.

Der Seekrieg.

Verrent.

London, 2. März. Londons meldet: Der Dampfer „Sageant“ wird verrent. — Londons meldet aus Stavre: Der norwegische Dampfer „Kannik“ wurde verrent. Die Besatzung wurde gerettet.

Italienische Zerstörer vor Durazzo.

Drei italienische Zerstörer vor Durazzo, die auf kleine österreichische Schiffe feuerten, wurden durch einen einzigen Schuss aus der österreichischen Küstenbatterie vertrieben.

Veider eine englische Flotte!

Notterdam, 2. März. Neuer meldet aus London, daß in England große Enttäuschung über eine Behauptung Ballins herrsche, nach welcher die deutsche Regierung beabsichtige, mit allen ihr zu Dienste stehenden Mitteln den Handel zwischen England und anderen europäischen Ländern, neutralen oder nicht, zu verhindern. Zweifellos sei diese Nachrede zureichend, wie auch die kirchliche Verkündung vieler neutraler Schiffe beweise.

Anmerkung des „B. Z.“: Das es sich in Fortsetzung wieder einmal um eine dreiteilige Gründung des Neutrasen Bureaus handelt, beweist das nachfolgende Telegramm, das Generaldirektor Ballin an den als Quelle der englischen Angabe genannten Direktor v. Neudlin der Solland-Amerika-Linie in New York am 2. März geschickt hat. Dieser wird gemeldet, daß Sie gehört haben sollen, ich hätte Ihnen mitgeteilt, daß Deutschland auf Vermeidung nicht nur der feindlichen, sondern auch neutraler Tonnage ansähe. Das kann doch sicherlich nur ein von anderer Seite erfundenes höchst willkürliches Gerücht sein, denn das hier die freundschaftlichen Beziehungen bestehen, bräuche ich Ihnen nicht zu sagen.

Die freundschaftlichen Gefühle für Solland brauchen uns nicht zu hindern, den Seekrieg gegen England mit derselben Rücksichtslosigkeit zu führen, wie er gegen uns geführt wird. Wenn Solland unsere Abwehrungen beherzigt, würde es vor Verlusten ihrer Schiffe stehen.

64 Schiffe, die Kriegsoffer eines Monats.

Szag, 2. März. Die holländische Matrosenflotte Bloom i. von der An, die Schiffsbereicherung betreibt, veröffentlicht die folgende Liste von Schiffsuntergängen. Die Liste umfaßt den Zeitraum vom 15. Februar 1916 bis zum 15. März 1916. Durch kriegerische Ereignisse gingen in dieser Zeit verloren 30 englische, 7 französische, 7 schwedische, 5 holländische, 12 belgische, 2 russische und ein norwegisches Schiff, zusammen 64 Schiffe.

Eine Folge der deutschen Warnung.

Amsterdam, 2. März. Der italienische Dampfer „Giuseppe Verdi“ hat als erstes bewaffnetes Handelsschiff nach der Mitteilung Deutschlands und Österreich-Ungarns, alle bewaffneten Schiffe ohne vorherige Warnung zu verkennt, mit zwei dreißigjährigen Schnellenergeschüssen an Bord den Hafen von New York nach Neapel und Genua verlassen. Die Erklärung der Mittelmächte hat anscheinend ihre Wirkung in den Vereinigten Staaten nicht verfehlt, denn während der „Giuseppe Verdi“ auf seiner westlichen Reise mit 1600 Passagieren besetzt war, befanden sich diesmal im ganzen nur 173 Reisende an Bord des Schiffes.

Von den Kolonien und Uebersee.

Japaner Untrieb in Niederländisch-Indien.
Die Japaner treffen Vorbereitungen zur Verklärung ihrer Propaganda in Niederländisch-Indien, auf eine Expedition der holländischen Kolonien vom Mutterlande hinaus. In Surabaya auf Java soll, wie der „Notterdamische Courant“ meldet, eine japanische Zeitung gegründet werden, die nach dem Grundgesetz „Hien dei Nihon“ für Japan Stimmung machen will.

Die Neutralen.

China wieder Republik?

New-York, 2. März. Die „Assoc. Press“ meldet aus Peking, daß durch Kabinettsbeschluss die Monarchie wieder aufgehoben und die Republik wiederhergestellt wurde.

Ein Komplott chinesischer Offiziere?

Pkin, 2. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking: Nach Meldungen aus Petersburg wurde aus Urumtschi (Provinz Sibirien) berichtet, daß eine Gruppe von chinesischen Offizieren einen Anschlag geplant hätten, den Generalgouverneur in Urumtschi

Deutscher Reichstag.

Die Kriegsteuern.

Im Reichstag wurde gestern Donnerstag die erste Lesung des Etats und der Kriegsteuern fortgesetzt. Abg. Dr. Straßmann (nl.) leitete die Verhandlung ein mit tiefempfindlichen Dankesworten für unsere Kämpfer in Meer und Flotte, dank deren unerschütterlicher Tapferkeit unsere militärische Lage sich weiter günstig gestaltet hat. Dem aus seinem hohen und verantwortlichen Amte geschiedenen Großadmiral v. Tirpitz widmete der national-liberale Redner herliche Dankes- und Gedenkworte, die zum Ausdruck brachten, was das deutsche Volk beim Austritt dieses Mannes empfindet. Nach einem Rückblick auf die in jeder Hinsicht erfolgreiche Ausföhrung des fiskalen Etatsvertrages des Reichsministeriums leitete der Reichstag den Beginn der Verhandlung über die Begehung des Reichsstaatsanwalts sein Werk ab; deshalb wird der Name Tirpitz mit der Geschichte der deutschen Flotte und des deutschen Vaterlandes unauflöslich verbunden bleiben. Zu den Steuererlagen e sich wendend, erklärte der Redner, daß aus Handel und Industrie bereit sind, neue Steuerlasten zu tragen. Den Steuererfordernissen der verschiedenen Abteilungen sei im allgemeinen zuzustimmen, insbesondere könne der Tabak, der bei uns noch nicht annehmbar so hoch befaßt ist wie in anderen Ländern, eine weitere mögliche Befreiung wohl tragen. Bei der Kriegsteuern in Bezug auf die Einkommensteuer sei vor der Einführung der EStz. dringlich zu warnen, da sonst die Kapitalbildung gefährdet erscheine. Für weitere direkte Steuern ist die national-liberale Partei gegenwärtig nicht zu haben, denn wir werden voraussichtlich wertvolle Steuererlöse dringlich nötig haben und als solche können keine Reichsmonopole und direkte Reichsteuern und Erbschaftsteuern in Betracht.

Auch Abg. Graf v. Helldorf (konf.), der folgende Redner, leitete seine Ausführungen mit Gedenkworten für den Großadmiral v. Tirpitz ein und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Krone der EStz. in wünschenswerten Hinsicht behandelt ist, auch im Vernein des Reichstages besprochen werden würde. Zu den Steuererfordernissen nahm Graf v. Helldorf im allgemeinen eine freundliche Haltung ein, wollte aber über die Verneinung der damit im Reiche vorzulegenden Reichsmonopole auf keinen Fall hinausgehen, um die finanzielle Selbstständigkeit der Einzelstaaten, die Grundbaue des Reiches, nicht zu gefährden, anseich auch im Interesse der Arbeiterschaft, die jede Verminderung des Unternehmensertrages an einzelnen Feinde mitführen würde.

In ähnlicher Weise begründete Abg. Wertin (nl.) die Stellungnahme seiner national-liberalen Partei, in deren Namen er auch mit warmen Worten den unvergleichlichen Verdienste des Herrn von Tirpitz dank und Anerkennung sollte. Abg. v. G. (Zs.) verfuhrte in antwortlicher Weise die Tendenz der Steuererfordernisse zu verdrängen, erhalte aber eine dritte Zurechnung durch den Staatssekretär Dr. Helfferich, der sich ebenfalls dem Vorwurf verbat, daß die Steuererfordernisse auf eine Verbelebung des arbeitenden Volkes und Schöpfung der Reichen berechnet seien, und unter hürnämlich Befehl der großen Mehrheit des Reichstages hinzuzufügen: „Sind Sie, Herr Reichstag, dieses Gefühl nicht zu verlieren und für die Vaterlandsliebe, die Welt ist dankbar, die ihm in Wort und Taten steht, nicht zu vergessen. Meine Herren, ich weiß, was ich vertrete und was ich verantworten kann. Sie werden es auch wissen. Aber heute nicht mit sich zu Reue und Aberteil.“ (Stürmische Beifälle.) Bei einer vorläufigen abschließenden Erwiderung sah sich der abgeordnete Abg. v. G. zu einem zweimaligen Ordnungsruf an.

Der Etat und die Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer wurden der Reichshauskommission, die übrigen Steuererfordernisse einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Freitag: Kleine Anfragen; Notat. Der Reichstag wird, wie verlautet, voraussichtlich nur bis zum Freitag Vollkammern abhalten und bis dahin den Etat und die Steuererfordernisse in der ersten Lesung erledigen. Hierauf kürzen die Vollkammern bis nach Otern aus-

geleitet werden, da genügender Stoff zur Beratung nicht vorliegt. Doch wird der Bauhausausbau am Dienstag zusammenzutreten und voraussichtlich bis zum Freitag, 14. April, sein umfangreiches Vernein zu erledigen suchen. Hierauf dürfte die Deputation eintritten — Otern fällt auf den 22. und 24. April, worauf etwa am Mittwoch, 26. April, die Plenarverhandlungen des Reichstages wieder ihren Anfang nehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Abg. Amstutz Schreue 7. Tapian, 22. März. Der konserwative Landtagsabgeordnete für Mühlhausen II, Amstutz Schreue aus Altschloß bei Tapian, ist heute nicht erschienen.

Einkaufsverbote und Verbände.

Durch die in der letzten Zeit im Deutschen Reiche erlassenen Verbote hinsichtlich der Einfuhr gewisser Waren wurde eine Reihe von Fragen aufgeworfen, deren rasche Lösung sich als notwendig erwies hat. Es haben sich daher Vertreter der österreichischen und der ungarischen Regierung in noch Berlin begeben, um mit den dortigen Regierungsfreien ein Gespräch in der Richtung zu erzielen, daß die mit den betreffenden Maßnahmen für einzelne Erwerbsteile verbundenen Härten behoben werden.

Gegen die Duitingsstempelsteuer.

Drei der größten Detaillistenvereine der Berliner Kaufmannschaft haben gestern ihre Mitglieder zu einer Besprechung zwecks Stellungnahme zu den neuen Steuererfordernissen eingeladen. Auf „E. R.“ sprach man sich grundsätzlich gegen den Entwurf der Duitingsstempelsteuer aus.

Reichsfeilschelle.

Der Bundesrat beschäftigt sich mit dem Erlaß von Bestimmungen, die untere Vieh- und Fleischverwertung aus dem Ausland einseitig regeln sollen. Man erfährt über diese Pläne folgendes: „Reichsfeilschelle“ vermeiden zu können, sei erwartet durch geschickte Regelung des Vieh- und Fleischhandels und seine Verbindung mit den Verhältnissen der wirtschaftlichen Verhältnisse der zur Verfügung stehenden Mengen erreichen zu können. Preisen z. B. würde in provinzielle Bezirke geteilt, an deren Spitze als Vertrauensmann ein Großhändler stünde, der wiederum für die kleineren Bezirke und Kreise seine Unterhändler zur Verfügung hätte, welche den direkten Verkehr mit den Abkäufern und -verkäufern wie bisher in fast-verbundener Weise betreiben, aber unter Aufsicht des unvollständigen Spekulanten; denn die Preisregelung ist so gedacht, daß ein gewisser Satz als Richtpreis am Markt für den Händler maßgebend sein soll. Er selbst erhält neben den Grundkosten nur gewisse prozentuale Zuschläge zu diesem Richtpreis. Die Städte würden ihren Bedarf berechnen müssen und einen Anteil erhalten, auf den die Mengen, die sie sich aus etwaigen besonderen Maßnahmen sichern haben, anzurechnen wären. Die Städte müßten ihrerseits für Fleischverwertung in vorläufiger Weise zusammenstellen, um Schätzungen hinsichtlich der Menge zu ermöglichen, wobei aber die Fleischverwertung der Bevölkerung sicherstellen. Reicht wird die glatte Durchführung dieser Pläne nicht sein, aber der Versuch muß anseichend zur Sicherung und Erhaltung unserer Viehbestände gemacht werden, namentlich unterer Viehbeschlachtung. Die Schweineerzeugung wird ausseichentlich aus dem gleichen Grunde mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln gefördert.

Ausland.

Holland verbietet die Zuckerausfuhr.

Die Ausfuhr von Zucker und zuckerhaltigen Erzeugnissen aus Holland ist vorläufig verboten.

Aus Stadt und Umgebung.

Wirflame Straßen für Lebensmittelwucher. In seiner Sitzung vom 23. März hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, durch die die Strafverfügungen des Höchstpreises, welches von der Preisüberverordnung zu umgekehrt werden, die Überlieferungen der Höchstpreise umgekehrt werden wirflame verflindert werden können. Insbesondere soll fortan die zu erlernende Geldstrafe grundsätzlich auf das Doppelte des erzieltten Gewinnes bemessen werden.

Stellen man überhaupt noch Geldstrafen statt der in allen Fällen bewiesenen Preisüberverordnung angegriffenen Preisstrafen verhandelt, wird nicht anders.

Reichsmittelzählung. Um einen Ueberblick über die vorhandenen Viehbestände zu haben, hat der Bundesrat die Veranstaltung einer Vieh-Zählung am 15. April beschlossen.

Wie die Aufhebung von Höchstpreisen wirkt. Kaum daß die eine oder andere Kommunalbehörde den Höchstpreis für bestimmte Nahrungsmitel aufgehoben hat, so greift auch schon in weniger weitläufigen Kreisen der Händlerstand die Auffassung ab, daß nunmehr ihrem Ermessen in der Bestimmung der Verkaufspreise freie Hand gelassen sei. Insbesondere ist für Wobrläden, Stadtrien und einseitige Geschäfte, also die Nahrungsmitel, die in den minderbemittelten Schichten der Bevölkerung neben der Kartoffel als Nahrungsmittel hauptsächlich in Betracht kommen, ein Preis von 25-45 Pf. für das Pfund gefordert und auch bezahlt worden, dabei oft für eine nicht weniger als einmündige Ware, für zum Teil erfrornen und verfaulende, mit viel Phosphat verfeinerte Mäßen, so daß sich für die brauchbaren Stücke vielfach ein Restwert von nur 10 Pf. für das Pfund ergeben hat. Dem freien Verbraucher der Verhältnisse erhebt es sich unvermeidlich, daß derartige Waren gerade von Händlern leichtabzuhandeln wurden, die vorher, unter der Herrschaft der Höchstpreise, wochenlang überhäuft keine ähnlichen Erzeugnisse an den Markt gebracht hatten. Leider lassen sich die Hausfrauen, die unter einem solchen Verhalten zu leiden haben, nur schwer dazu bestimmen, ihre Erfahrungen öffentlich zu bekunden, weil sie fürchten, sonst vollständig von Besuche bestimmter Nahrungsmitel abseichnert und boykottiert zu werden. Um so wichtiger werden die Erweise der Öffentlichkeit über solche Verhältnisse zu sein, um die Bevölkerung zum Schutz vor Ausbeutung zu warnen. Sie fördert der halbamtliche Nachrichtendienst für Ernährungsfragen.

Butterverrechnung von Amts wegen. Als erste der G. R. - Berlin z. B. Gemeinderäte haben fast sämtlich von Amts wegen die Butterverrechnung eingeführt. Und zwar in der Weise, daß sie einer Fabrik die in Frage kommende Menge zur Streckung überlegt, wodurch sie verpoddet wird. Die also erhaltene doppelte Menge gibt die Gemeindevormalung dann an die Milchhändler ab. Die bisher erzielten Erfolge haben die Reichsminister wünschenswerdigerweise ebenfalls eine Verrechnung mit dieser Butterverrechnung vorgenommen. Uebigens wird in Steint mitteilt, daß diese Art der Butterverrechnung seit einiger Zeit angewandt. Die Verpoddung der Butter erfolgt durch Zusatz von fermentierter Johannis-Milch zu reiner Naturbutter.

Eine neue Bekandnahme für Kartoffeln. Nachdem am 25. Februar eine Aufnahme aller in den Händen des Handels und der Verbraucher befindlichen Kartoffelmengen stattgefunden hat, wird am 15. April eine Bekandnahme beim Erzeuger vorgenommen werden, deren Zweck es ist, nunmehr genau zu ermitteln, über welche Bezirke wir noch verfügen. Die Schätzungen hierüber gehen weit auseinander, was durchaus erklärlich ist, weil kein sticher Anhalt dafür vorliegt, in welchem Umfang Kartoffeln veräußert sind. Doch aber in diesem Jahre größere Mengen durch Verkäufere verbraucht sind als im vorigen Jahre, unterliegt wohl keinem Zweifel. Bis zum 10. 8. M. waren die Bekandnahmen der Reichsartof-

zemann löwieg. „Ich bin kein Kriminalbeamter“, entgegnete er endlich, „ich habe keine Erklärung.“ Im selben Augenblick hörte man etwas. Es war ein sonderbares, gedämpftes Geräusch, ein Suchen und Pflügen. Es klang, als käme es von weit her aus der Festschwand. „Und doch schien es jetzt wieder ganz nahe zu sein. „Die Ratten!“ sagte Helm aufmerksam. „Irgendwo klang ein leises Pfäffeln. Die drei Männer blickten einander unwillkürlich an. „Die Ratten!“ wiederholte auch Hadmar von Werbach, „ja, aber wo sehen sie?“ Die Gänge, welche gestern Lord aufgespürt hat, geben gar nicht in dieser Richtung“, sagte Argmann festig. „Sie können sich selbst davon überzeugen. Sie laufen alle dort nach links hinüber, wo die Bretterwand ist. Altes Holz, Schutz, Mauerwerk, das ist ja auch der richtige Aufenthaltsort für diese Tiere! Hier im Keller selbst ist alles Stein und Ziegel. Hier können sie nicht sein.“ Lord, der riesige Jagdhund, der seinem Herrn auf Schritt und Tritt folgte, blieb plötzlich stehen. Seine Nase hob sich in die Luft. Schnuppernd, witternd stand er da. Dann keifte er auf, kurz und dumpf. „Mit einem großen Satz sprang er gegen den alten, halboffenen Kasten an. „Such“, Lord — „such!“ rief Helm aufmerksam. „Über der Hund schien plötzlich einen anderen Gedanken zu jagen. Wieder hob er seine Nase; die Nüstern blähten sich. Tief zog er die Luft ein. Dann sprang er wie besessen an Argmann empor. Der Förster taumelte förmlich zurück, so daß er den Anprall. „Lord, was ist denn? Aber Lord!“ rief er getierlich. „Jedoch der Hund ließ nicht ab, an ihm herumzuwittern. Hadmar trat heran; Helm triete schon vor dem Kasten. „Argmann“, fragte Hadmar, „um Himmels willen, was hat denn der Hund?“ Lord schnupperte an der Prustfläche im Rode des Försters; da lugte etwas hervor, etwas Lederartiges — War das ein Sandhaub? Fortsetzung folgt!

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Holtner-Greif.

„Wachdudr verboten.“ Und nun sah er aus, jaarg, jaarg. Da merkte er, daß Argmann den Blick fest auf Hadmar gerichtet hielt. Etwas Zwingendes lag in diesen braunen Mäneraugen. Und Hadmar von Werbach fante ganz leicht den Kopf. War das die stille, wortlose Beziehung eines unausgesprochenen und dennoch verständlichen Befehls? Doktor Helm ärgerte sich über sich selbst. Er sah überall Befehle vor sich. Befehle, die nicht über dem Kopf standen, sondern in den Augen der Menschen lagen. Aber jetzt war keine Zeit zum Grübeln, jetzt mußte man handeln. Ohne ein Wort zu sprechen, hob er wieder die Lampe. Ihr Schein fiel auf die Staubficht am Boden. Glatt und gleichmäßig lag sie da. Aber war das wirklich auch früher so gewesen? Sagte Argmann die Wahrheit, wenn er seine feilsame Gangart mit einer alten Jägergewohnheit einschuldigte und begründete? Wieder hing der Verdacht in dem Festschwand an. Ein schmerz, nekstender Verdacht, denn er natürlich keine Worte ließ, der aber mehr und mehr Besitz von ihm ergriff. Mit erhobener Stimme schritt Helm weiter. Der ganze Kellerraum war tief eingebaut in die Felsen, falt war es hier drinnen, feucht und dumpf die Luft, da und dort stand alles Gerümpel umher. Ein paar treue Stützen, Tonnen und Fässer; ein uralter Eßort, dessen Tür bloß halb angelehnt war. Helm öffnete die Flügel der Tür weit; der Kasten war vollständig leer. Wegerisch leuchtete der Festschwand weiter, aber überall lag er nur schwarze, feuchtglänzende Steinwände, von denen da und dort das Wasser in großen Tropfen sickerte. Nirgends war irgendein anderer Ein- oder Ausgange zu entdecken. Der ganze, eingeschienen höfenerartig erscheinende Raum war nicht allzu groß, und wozu er eigentlich hier in die

Felsenwand eingebaut worden war, das konnte man sich schwer vorstellen. Für einen Vorratsraum erschien er viel zu feucht und zu dunkel; irgendeine Arbeit hier zu verrichten, wäre vollständig unmöglich gewesen. Welchem Zweck also hatte dieser Raum dienen sollen? Ganz zweifellos baute man doch nicht mitten in die Felsen ein Haus. Doktor Helm hatte seine Gedanken laut ausgesprochen. Hadmar von Werbach, welcher ihm stets folgte wie ein Schatten, schüttelte energig den Kopf. „Ich kann mich absolut nicht erinnern, jemals irgend etwas gehört zu haben über den Zweck des kleinen Anbaues“, sagte er. Auch in den alten Büchern und Schriften, die im Familienarchiv liegen, fand ich niemals die geringste Andeutung. Wahrscheinlich war es eben eine Spielerei eines meiner Vorfahren. Man baute damals — zum Beispiel vor zwei Jahrhunderten — ja gern kleine, künstliche Höhlen, Birkenhäuten, Grotten.“ „Ja, wissen Sie, Baron“, unterbrach ihn Helm, „dieselbe Sache man allerdings einmal! Aber ich zweifle ganz außerordentlich, daß man da solche müßige, dumpfe, feuchte Schlafpunktel wählte, um heitere Schäferspiele darinnen aufzuführen! Dieses Loch hier sieht weit eher aus als wie ein Ort, an dem man schlafen konnte. Auch derartige Ecken gab es häufig in alten Gebäuden. Man hatte immer gern ein Geheimnis auch vor seinen besten Freunden, einen Ort, welcher vielleicht in irgendeiner Weise mit dem Hauptgebäude in Verbindung stand, und den man ungelassen erreichen konnte, wenn der Feind vor der Burg stand oder sonst ein Unheil drohte. Unruhige Zeiten machten die Bauherren erfindlich.“ „Freilich Argmann war nun auch herangetreten. Er schien allmählich seine Ruhe wiederzufinden. Sein Gesicht sah jetzt anders aus als früher. Ein Zug fester Entschlossenheit prägte sich in seinem Antlitz aus. Er klopfte selbst überall an den Wänden herum; sonderbar dumpf hallte der Ton in dem Gelaß wider. „Da ist nichts“, sagte er, „Sie hören es ja selbst, herr Doktor. Ueberall nur Stein.“ „Aber die Ratten müssen doch jene Papierfetzen von irgendwoher in ihre Gänge verschleppt haben, herr Förster! Können Sie mir dafür eine Erklärung abgeben?“

